

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 66 (1932)

206 (31.7.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-789060](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-789060)

empfangen. Verschiedene Sabotageaktionen wurden von den ...

Die Regierung begünstigt sich jedoch mit diesem Teilerfolg ...

Ultimatum am Anacoafluß

Bei Einbruch der Dunkelheit wurde das gesamte, sehr ...

Als die Frist abgelaufen war, begann die Offensive der ...

Der Weg nach Washington wurde den flüchtenden Vetera ...

Selbstverständlich haben die verantwortlichen Stellen im ...

Ein Neffe Herriots in Marotto gefallen

Am vergangenen Montag kam es in dem erst kürzlich un ...

Gefängnisurteile im Debaheim-Prozess

Berlin, 30. Juli.

Im Debaheimprozeß wurde am Sonnabend das Urteil ...

Die übrigen Angeklagten wurden unter Freisprechung ...

Bafor D. Paul Cremer, der Vorsitzende des Aufsichtsrates ...

Wilhelm Joppel, Generaldirektor des Debaheim-Kongress ...

Der Kaufmann Clausen, der Bevollmächtigte des Zentrala ...

gung und Anstiftung zur handelsrechtlichen Untreue, zu ...

Weiter erliefen der Professor Ernst Wilhelm Cremer ...

Im Urteilsbegründung für die Vorsitzende u. a. aus, daß die Straftat in der Verhandlung mit positiver ...

Neues vom Tage

U. Gronau beständig, den Passifit zu überfliegen

Der deutsche Atlantikflieger Wolfgang v. Gronau gibt ...

Sahstreife Verhaftungen in Sachsen

Im Zusammenhang mit der am letzten Sonntag erfolgten ...

Meisterleistung des Piloten

Der Flugschüler Kruse, der mit seiner Sportmaschine ...

in etwa 300 Meter Höhe den Münchener Flugplatz Schlei ...

„Wie sprechen deutsch im Elßaß“ Bei den „Dialektsprechern“ überm Rhein

Fransösische Untorektheit bei der Sprachzählung

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten)

Der natürliche deutsche Charakter des von fast ausschließlich ...

Die Fahrt geht mit dem Auto von einem Südschwarz ...

Ein guter Freund lebt in Straßburg. Er ist nicht mit ...

„Wie? denn? Wir Straßburger sind doch keine Franzosen! ...

„Sehr einfach: 980 000 haben vor einigen Jahren pflicht ...

„Da ist es also nicht mit den „wiedergesunden Provinzen“?“

„Die Zahlen sind echt und nicht zu überlegen. Aber Sie ...

„Nach der neuesten Sprachzählung ist die Zahl von an ...

„Wie kommt man mit dem Militär aus?“

Die Straßenschilder in den kleinen Nestern finden wir ...

Im Geheime fahren wir bei Papa Gilly vor. „Goethe ...

„Sier sin wir alles gute Elßasser und schwäbe nur U ...

ten schon einmal zu den Franzosen gehörten, da hat hier ...

In Weg lesen wir als erstes Plakat die Ankündigung ...

„Hören Sie, die Leute sprechen alle deutsch“, flüstert ...

„Lernt ihr nicht deutsch in der Schule“, frage ich einen ...

Auf der Hofkönigsburg bei Schleifstadt. Diese unter ...

Einige andere Automobilen kommen mit uns. Wir ...

Als wir heimwärts fahren und nach einer Kaffeezeit, ...

„Hören Sie? Hören Sie doch bloß!“

„Wir hätten halten und der Alten die Hand drücken ...

Laut Gesetz darf der

S.S.V.

nur noch zwei Tage dauern!

Also
rasch zu

GEHRELS

Mittagessen im Hauptbahnhof Oldenburg i. O.
am Sonntag, dem 31. Juli 1932

Doppelte Fleischbrühe mit Butterknochen Gespickter Rinderbraten, junge Brech- bohnen, Birnen-Helene 1.50	Doppelte Fleischbrühe mit Butterknochen Kalbsniere-Kotelette Marschall, Birnen- Helene 2.00
---	--

Helmuth Loheyde — Wahlergebnisse werden durch Radio bekanntgegeben — Telefon 4329

REX **Einkochgläser** **St. Lorenz**
(im Preise sehr ermäßigt) Porzellan — Kristall

SOMMERSPROSSEN
beseitigt **Tropfen-Sommersprossen**
unter Garantie, verstärkt 1.60 und 3.—, normal 1.50 und 2.75 Rm. bei
Germania-Drogerie, Helligengeltstr. 15, Stau-Drogerie, Staurstr. 15

In der ganzen Welt beliebt ist Edelweiß.
Das ist auch der Name eines wirklich guten Fahr-
rades zu niedrigem Preise, das Sie vollauf be-
triebigen wird. Wenn Sie dieses hübsche Edelweiß-
rad sehen, werden Sie seinen niedrigen Preis kaum
für möglich halten. Der Lauf ist spielend leicht,
die Haltbarkeit jahrelang, das Aussehen von Wunderbarer Schönheit
und der Preis verhältnismäßig billig. Verschiedene Vorteile ermög-
lichen uns diesen niedrigen Preis. Katalog 150 kostenlos.

Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 36

Reste

Für einen **Bruchteil** des **Wertes**
einen regulär.

Kommen die in riesigen Mengen angesammelten

Reste aller Art

am **Montag u. Dienstag** spottbillig zum Verkauf

Seidenstoffe	Voilereste	Hemdentuch
Kleiderstoffe	Schürzenstoffe	Bettsatin
Mantelstoffe	Hemdenstoffe	Bettdamast
Wollmusselinae	Gardinen	Handtuchreste
Waschstoffe	Läuferstoffe	Stickerieien

RICHARD LIEVRATH

Haarenstraße

**Garten- und
Wochenendhaus**
auf der Ausstellung des Hindenburg-
Polizeinstituts bis 7. August von
9-7 Uhr (Sonntags von 10-6 Uhr)
zu beichtigen.

Job. Husmann, Baugeschäft
Fichtenstraße 2 // Telefon 4558/59

Reichsbahn

Nächsten Sonntag
7. August
nach Wangerooze
über Wilhelmshaven
Abfahrt ab Oldenburg 8.02 Uhr
Fahrpreis 2. Kl. 8.10 RM, 3. Kl. 6.90 RM

**Spart am rechten Fleck
Kauft nur Gläser WECK**

Jetzt 20% unter
Vorkriegspreis

Verlangen Sie Preisliste in
der anerkanntesten Verkaufsstelle

E. G. Büsing & Co.
Haarenstraße 46

Wermutwein
88 Pf.

Empfehle
Willy
Münning

Autorul 4741
Autohaus Harndierks & Remmen
Überführungswagen Verstorbenen

Autorul 2807
Autorul 4673
4-Sitzer, gefühl. Wagen
Kilometer 15 A.

Reingold's Fernruf 4672
Die führende Groß-Wäscherei
Qualitätswäsche — Prompte Lieferung

**Färberei
UND CHEMISCHE
Reinigung**
H. Schäftgen
Kurwerkstr. 11, Tel. 3713

Zum Zentralverbandstag 1932

**Hausbesitzer-Verein
Oldenburg EV.**

Geschäftsstelle:
Oldenb. i. Oldb.
Markt 5

am 7. August in Omb-
burg bei ausre-
ichender Ge-
sellschaftsmit-
gliedszahl mit Auto-
omnibus, Fahrpreis
etwa 7 RM. Voran-
meldungen bis Mit-
woch, 3. 8. 32, abends
6 Uhr an unsere
Geschäftsst. Markt 5

Aus Privatbesitz zu verkaufen
poliertes Schlafzimmer
franz. Ausführung, Sandstein in
bester Ausführung für 2 Personen.
Angebot unter 5 & 32 an
die Geschäftsstelle dies. Blattes

Stadt Marienbad!

Fahrer führen die Dicken nach Ma-
rienbad. Hier können Sie es viel
einfacher haben, um schlank zu wer-
den. Dr. Ernst Richters Früh-
stückskrütentee räumt überflüs-
sige Fettablagerungen fort, erneuert
die Säfte und bewahrt jugendliche
Schlantheit und Körperfrische. Der
Tee schmeckt gut und kann kalt oder
warm getrunken werden. Pack. M.
1.80, Korp. M. 8.—, extrastark M. 2.25
und 11.25. In allen Apotheken und
Drogerien. Nehmen Sie zur den echten

**DR. ERNST RICHTER'S
FRÜHSTÜCKSKRÜTERTEE**
„Hermes“ Fabrik pharmaz. Präparate
München S.W., Gullstrasse 7

Geschäftsverlegung

Meiner werten Kundschaft zur gefl.
Kenntnis, daß sich mein

»Idee«-Kaffeegeschäft
ab 1. August
Peterstraße 32 befindet

Erika Margraf
Kaffe — Tee — Konfitüren

**Einziges Konzert der berühmten
Kuban-Kosaken**

Chor — Balalaika — Orchester — Tänze
am 4. August 1932, abends 8.15 Uhr

im Unionsgarten

Bei ungünstiger Witterung in Saal
Eintritt Km. 0.75 — Vorverkauf: Brandorff
& v. Seggern, Herm. Parast, Holmer, Union

Silfswerk für die Geusenküche

10. Veranstaltung

Dienstag, den 9. August, abends 8.30 Uhr,
in beiden Sälen des „Siegelbois“
unter Mitwirkung der Gau-Jugendkapelle. Leitung: Herr
Dr. Draeger und der Niederdeutschen Bühne Oldenburg.
Leitung: Herr W. Schröder, beiliebt

Spielfolge

- „König Karl“, Marsch Unruh
- „1. Bat. Garde“, Armeemarsch Nr. 7
- Verhöhnung
- Schwäbische Tänze Nr. 1 und 2 Urbach
- Vorträge von Herrn G. Giacfer:
 - Prolog aus Bajazzo
 - „Bild ich umber“ aus „Sängerkrieg auf d. Wartburg“
Klavierbegleitung: Herr Otho Volact
- „Sunabendland“, Potpourri Weminger

„Nabers Hochzeit“
Von Ludwig Spill in 4 Akten von Dr. Lange, Delmenhorst
Schauspiel: Willy Schröder
Libretto: Spill

Bernhard Carstmann, ein Bur	Herr Brummb
Soße im Fros	Vent Schröder
Güte, der Dohler	Anna Wente
Herr de Wand	Helene Giers
Preis de Gutfisch	Willy Giffma
Jan von Timpen	Willy Schröder
Amanda Viktorius, vornehme Stadtdire	Ella Schmele
Hoier Viktorius, junger Stadtdire	Herr Brummb
Seiling, de Vater	Karl Bedde
Herrmann, ein Jung	Job. Schröder

III.

- Armeemarsch 141 — Armeemarsch ehem. 78er
- Blatdeutsche Vorträge von Herrn G. Engelmann
 - „De Natremie“ Denge
 - „De Morgen“ R. Kienau
- „Einzelmannens Wachtparole“, Salonlied, Nord
- Schlusssong
- Deutschlandlied

Preis des Programms 1 RM.
(Dasselbe gilt als Einblatarte)

Erwerbslose u. Schüler können gegen Ausweis Programme
für 0.50 RM., jedoch nur in der Deutschen Buchhandlung,
Lange Straße 88, erhalten

Saalöffnung: 7.30 Uhr

Deutschnational - Liste 5

In alter Schlichtheit:

Total-Ausverkauf

Die einzige, nie wiederkehrende Kaufgelegenheit!
Wir müssen die Restbestände unserer Waren jetzt um jeden Preis zu Geld machen. Kostet es, was es wolle
Woll-, Wasch-, Seidenkleider, Kostüme, Damen- und Mädchen-Mäntel für Sommer u. Winter, sowie Wasch-, Woll- und Seidenstoffe zu jedem Preis heraus!

Max Blank & Co. Achternstr. 37

Erfahr. Kaufmann
30 J. sucht sich mit einigen tausend Mk. an nur erstklassigem Unternehm. tätig zu beteiligen. Gefl. Angebote unt. N 2 345 an die Geschf. d. Bl.

**Herren Sohlen 240
Damen Sohlen 170
Eckacherbergstr. 9**

Auch Frauen
können sich in allen Schwelstücken vertrauensvoll an mich wenden. Beratung streng diskret.
Fr. Bräuer, Göttinger Str. 32
Lausche drei fabrikneue 20 Kilogramm autom. Florenz-Expres-Waagen gegen Frankfurtermaß. Franco, Exp. C. ein. Abg. unt. N 2 404 an die Geschf. d. Bl.

Die Verlobung unserer Tochter **Danna** mit Herrn **Dawid Meyer** **Georg Diefs** zeigen wir an

Heinr. Albers u. Frau
Anna geb. Padeken

Seefeld

Meine Verlobung mit **Bräutelein Danna Albers** gebe ich bekannt

Georg Diefs
Dawid Meyer

Norder-Muhensteich

Juli 1932

Bremer Stadttheater

Sonntag, den 31. Juli, abends 8 Uhr: „Galparone.“
Montag, 1. Aug., abends 8 Uhr: „Geschlossene Vorhänge.“
Dienstag, 2. Aug., abends 8 Uhr: „Galparone.“
Mittwoch, 3. Aug., abends 8 Uhr: „Die Stimme von Hawaii.“
Donnerstag, 4. Aug., abends 8 Uhr: „Die Stimme von Hawaii.“
Freitag, 5. Aug., abends 8 Uhr: „Die Stimme von Hawaii.“
Samstag, 6. Aug., abends 8 Uhr: „Galparone.“
Sonntag, 7. Aug., abends 8 Uhr: „Galparone.“
Montag, 8. Aug., abends 8 Uhr: „Galparone.“
Dienstag, 9. Aug., abends 8 Uhr: „Galparone.“

Frieda König Wilhelm Petz

Verlobte
Wattenscheid Oldenburg
31. Juli 1932

Ihre Verlobung geben bekannt Hermine Mohrmann Heinz Reinekehr

Bürgerfelde Neerstedt
Kein Empfang

Emma Borelmann Paul Grommed

Verlobte
Oldenburg i. O. Alt-Mita, Dittv. 22.
22. 11. Gorbam Road, 20 West Drive,
Scarabale, Newport, Raymond, Newport

Geburts-Anzeigen

Am Dienstag, dem 26. Juli 1932, wurde unter kleiner **Willi** geboren
Wilhelm Koch und Frau
Oldenburg, Kemeler Straße 3

Ein Söchterchen angekommen!

Im dankbarer Freude
Helene Delbanco geb. Everts
Stadtrath **Delbanco**
Oldenburg, den 30. Juli 1932

Todes-Anzeigen

Oldenburg, 30. Juli 1932
Seute morgen entschlief sanft und ruhig infolge Altersschwäche, versehen mit den Tröstungen der hl. Kirche, unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,
Frau Berta Borgmann
geb. Holtzhaus
im 78. Lebensjahre.
Dieses bringen tiefbetäubt zur Anzeige

Die trauernden Kinder und Angehörigen
Die Beerdigung findet statt am Dienstag, 2. Aug., um 11 Uhr vom Sterbehause, Rosenstraße 18 aus.
Feierliches Seelenamt 10 Uhr in der katholischen Kirche

Am 29. Juli entschlief sanft nach langer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, die liebevolle Mutter meines Kindes,
Gretel Best
geb. Roß
Im Namen aller Angehörigen
Heinz Best
Die Beerdigung findet Dienstag, morgen um 11 1/2 Uhr vom Evngl. Krankenhaus aus auf dem Friedhof in Donnerschwee statt

Bekanntmachung

Wegen Gleisarbeiten werden folgende Bahnhübergänge gesperrt

1. Heiligengeiststraße vom 1. August 1932, 4 Uhr, bis zum 2. August 1932, 21 Uhr
2. Donnersthorweg Straße vom 3. August 1932, 4 Uhr, bis zum 4. August 1932, 21 Uhr

Oldenburg, den 31. Juli 1932
Der Stadtmagistrat

Verkauf bzw. Verpachtung eines Geschäftshauses

Auen. Im Auftrage habe ich ein im hiesigen Orte belegenes Geschäftshaus, das sich für jeden Gewerbebetrieb eignet, mit sofortigem Eintritt zu verkaufen, oder zu verpachten. Das Objekt enthält geräumigen Laden, Keller, Unter- und Oberwohnung. Käufer kann evtl. Oberwohnung und Laden abvermieten. Auskunft erteilt unentgeltlich

D. Sanßen, Auktionator

Ausstellung „Technik in Stadt und Land Oldenburg“ Hindenburg-Polytechnikum Oldenburg

Sonntags, 10-16 Uhr, wochentags 9-7 Uhr
Sonntag, den 31. Juli, vorm. 9 1/2 Uhr Feuerwehrrüstung der Oldenburger Freiw. Feuerwehr auf dem Ausstellungsgelände, nachm. 5 Uhr Sanitätsübung. Vorfall: Deckeneinsturz im 1. Stock des Baumgebäudes

Oldenburger Straßenbahn

Ab 1. August billige Fahrscheine und Knipskarten (Wochtags und Sonntags gültig)

- 1 Fahrscheinebst. 6 Umfahrgeldfahrtscheine à 10^g 1 RM
- 1 Knipskarte 6 Einzelfahrten ohne Umfahrgeld à 15^g 90^g
- 8 Einzelfahrten ohne Umfahrgeld à 11^g 8^g

Selbstgebauter guter Radio-Apparat mit Akku zu verkaufen. Neuer Str. 21 I. 1.

Reinwollene **Arimpffreie Socken**
1,70 und 2^g
Wilh. Marin Meyer
Schillingstr. 10

Landstelle

zur Größe von ca. 20 ha, evtl. weniger, zum Antritt auf nächsten Mai zu verpachten.

H. Schmidt, amtl. Vork. Großenmeer

Unschuldig für Sie!
Silberaugen - Wachs entfernt vollständig Silberaugen u. Hornhaut, 1 Mk. Nur bei **Drogeria J. Siffert, Lomagn Nr.**

Zinkgrün licht- u. wetterbeständig
für alle Außenanstriche billigt
Oldenburger Farbenhaus, Alexanderstr. 9.

Anzüge feine Maßarbeit liefert billig **Albers, Dietrichsweg 12**

Achtung! Billig zu verkaufen etwa 2000 alte **Nachspannen** Bahnhofskasse 7.

Mehrere gebrauchte, gut erhaltene **Damen- und Herrenräder** (ohne Mädchen- und Ansenräder) und **Kinderräder** zu verp. **Karl Schütz, Fahrrad, Alexanderstraße 69.**

Wegen Umz. billig zu verp. ein Gasbeheiz. zwei Damenmäntel, Sonnt. von 9 bis 16 Uhr. **Eberhard, Stauffstraße 13 III.**

Ehrenpreise
massiv Silber und schwer versilbert
Hübsche Neuheiten
Überraschend niedrige Preise

Harms
Schillingstr. 11
Uhrmacher - Juwelier

Habe meine Praxis wieder aufgenommen

Dentist Botz
Bismarckstraße 20

Ihre Miete noch zu hoch?

Sie können sie senken, in dem Sie Ihre Einnahmen erhöhen. Die Wirksamkeit liegt auch heute noch nicht still, nur bewiesen es Zahlen und geben Ihnen neuartige Hilfsmittel an die Hand. Bemerkungen unter N 2 395 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Dauerwellen Wasserwellen
Ondulation Haarschnitt
Haarfärben Haarbleichen
Nur Qualitätsarbeit liefert
Frisiersalon Louis Hake
Kasinoplatz 4

Trauerhüte
reiche Auswahl niedrigere Preise
J. H. Eilers
Achtelnstr. 44/45

Hühneraugen-hilfe eingemachte Nägel fixieren die Haut, Abstrichstr. 8

Zu verkaufen vier gut erhalt. Defen
Küchenherd, Fenster und Stubentüren, **Friz Langner, Dersiche.**

Herr Witmer, Mitte 50, gute Erziehung, mit einer schönen Wittfrau bei Oldenburg, sucht ein älteres Fräulein oder Witwe (im 1. Stand angenehm) zwecks baldiger Heirat. Etwas Vermögen erwünscht. Am liebsten vom Lande. Damen, die eine tolle Ehe eingehen wollen, anonym anzufragen, mögen ihre Briefe abgeben unter N 2 388 an die Geschf. d. Bl.

Familien-Nachrichten

Verlobungs-Anzeigen
Ihre Verlobung geben bekannt
Meta Meyer
Hermann Lüschen
Streok Oldenburg
31. Juli 1932

Vom 1. bis 13. August

Waisen- Erlaub- Anspruch

Nur beste Qualitäten bei bekannt schärfster Kalkulation je nach Moderation mit 10, 20, 30 oder 50 %

Einat Süssner

Donnerschwee
Straße 40
Modewaren, Herren-Artikel, Trikotasen, Strümpfe, Handschuhe, Wäsche, Mod. Strickoberkleidung, Badeartikel, Kleidung für Sport, Turnen, Wandern

1. Beilage

zu Nr. 206 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Sonntag, dem 31. Juli 1932

Stimmen zur Parteiförderung

Strömt herbei, ihr Wählercharen,
Dahin, wo die Urnen stehn.
Nach dem üblichen Verfahren
Müht ihr heute wählen gehn.
Nach den Schul'n und Hospitälern
Und sogar zum Fürstentum
Ladet man das Heer von Wählern
Freundlichst ein, sei's Mann, sei's Frau.

Rahmen winken, und Klafate
Einer jeglichen Partei
Prophezeien, wer dem Staate
Künftighin von Nutzen sei.
Um die richtige zu hören
Suchen Nebenerwöhnung
Vor der Wahl dich zu belehren.
Sie entsagen Sturm und Drang.

Mutter wählt so, wie's ihr Vater
Brud' hat ausinand' gesetzt.
Als politischer Berater
Ertriet er die Früchte jezt.
Und in dem Saison schlupfleide,
Das sie für fünf Cent erkand,
Wandelt sie an seiner Seite
Für das deutsche Vaterland.

Ihre abgegeb'ne Stimme
Fällt doch auch mit ins Gewicht.
Wart denkt in stillen Grümmen
Weshalb sie zu Hause spricht.
Ihre Stimme abzugeben
Ist der Hausfrau hohe Pflicht.
Wenn sie sie auch abgegeben,
Merkt man das zu Hause nicht.

Denn dann dominiert sie feste
Ob des Hauses Wohl und Weh,
Und für Vati ist's das Beste,
Find't zum Schweigen er den Dreh.
Seine Stimme ruht am besten
In der Urne dunklen Schoß.
Von den Sorgen und Gebrechen
Ist er dann die meisten los.

Wenn heut' ihre beiden Stimmen
Friedlich beieinander ruh'n,
Einig im Parteilosrom Schwimmen,
Kann sie je was bess'res tun?
Nur schweigt dann in den Räumen,
Die umschließt des Herdes Blick,
Und von den Erfolgen träumen
Sie mit ihrer Politik.

Mutti wählt, wie Vati wollte.
Hier besteht schon Einigkeit.
Auch bei den Parteien sollte
Diese werden mit der Zeit.
Wenn der alte Axtlinghaufen
Dreimal riet zum Einigkeit,
Brächt' noch innen und nach außen
Uns das vielen Nutzen ein.

Wie die Eber, Hengste, Bullen
Werden bei uns angefört
Die Parteien, die wir wollen,
Die uns Einigkeit befört.
War Zerstückung ist leider
Bei den Deutschen sehr beliebt.
Dobenburg, sei Wegereiter,
Denn im Rön sind wir geübt.

Spottdroffel.

Aus Stadt und Land

* Oldenburg, 31. Juli 1932

Die Bekanntgabe der Wahlergebnisse

Die Wahlzeit dauert heute von 8 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags. Wir werden die Wahlergebnisse wieder, wie bei früheren Wahlen, mit Hilfe des Projektionsapparates bekanntgeben, doch werden wir mit Rücksicht auf die Tageshelle und das späte Einlaufen der Wahlergebnisse mit diesem Dienst nicht vor 8.30 Uhr beginnen.

*

Sterbende Bäume

Sterbende Bäume im Sommer — das ist ein schmerzlicher Anblick. Es ist ein anderes Ding, als wenn im Novembersturm die gelb gewordenen Blätter fallen und der Baum seine fast gewordenen Äste zum trüben, wolkenverhangenen Himmel freisetzt. Es bleibt im Spätherbst und zu Beginn des Winters Grund zu der Hoffnung: Ein neuer Frühling bringt neues Leben nach notwendiger Winterruhe.

Aber ein kahler Baum mitten im Sommer, wenn alles andere grünt, treibt, schafft, Früchte trägt — da ist keine Hoffnung mehr, kein Ausruhen zur Sammlung neuer Triebsäfte zu spüren. Der Tod hat seine Hand im Spiel. Entblättert, kahl, fast nicht der wichtigste Baum da. Sein Geschäft, sein Stamm zeigt noch von den jahreszeitlichen Wachen, das die fantastische Größe und das breit ausladende Laubdach einst erzeugte. — Der sterbende schöne große Baum hat Zeitungsgeossen. Hier und da stehen sie in den Anlagen der Stadt. Wie über Nacht kam das Sterben über sie, obwohl sie eigentlich noch lange Jahre hätten treiben und grünen können. Unheimliche Schmarotzer müssen sie in den Wurzeln, im Stamm, in den Ästen überfallen haben. Schmarotzer, kahl und schmutzig, Gesellen des Todes. Sie sind in die Poren eingedrungen, unbemerkt und erkannt, obwohl doch hunderte von Menschen an ihnen vorbeigingen und Kinderjubiläe zu ihren Füßen umherboteten.

So konnte der Baum sie nicht abschütteln, mußte die Leutzöpfe wohl noch mit seinem letzten Herbstlaub nähren, weil niemand kam und den Kampf auf Leben und Tod beobachtete.

Manchmal scheint es, als wenn das alles nur Symbol und Gleichnis wäre. Gleich nicht Volk und Staat einem solchen Baum? Hebet nicht die unheimlichen schweren Schuldenlast, der Zusammenbruch so vieler Existenzen, die Arbeitslosigkeit, die Not und so vieles andere mehr von dem Todesstempel, der da überall getämpft wird? Und sind nicht die Schmarotzerpflanzen, die Fäulniskeime, die Würder, die zu allen Poren, zu allen offenen und verletzten Wunden des Volkstörpers hereinbringen und mit der letzten Kräfte und Säfte dieses Körpers ihr eigenes mörderisches Leben fordern: die Gier, die Selbstsucht, die Korruption, Parteilosigkeit und wie sie alle heißen mögen.

Heute ist Wahltag. Daß wir doch Menschen wären, die mit rücksichtsloser, kraftvoller Entschlossenheit und mit klaren Augen all diesen mörderischen Schmarotzern aus Leben gingen, damit der todwunde Volkstörper wieder Gesundheit und Lebenskraft fände.

Direktor Haake tritt in den Ruhestand

Der Brandassessor Haake ist auf sein Ansuchen zum 1. August 1932 in den Ruhestand versetzt. Mit dem genannten Tage ist der bisherige Brandassessormannmann Dender zum Brandassessor ernannt.

Am 1. August d. J. tritt der langjährige Direktor der Oldenburgischen Landesbrandkasse, Herr Haake, in den Ruhestand. Er ist aus dem allgemeinen oldenburgischen Verwaltungsdienst hervorgegangen. Nach erfolgter Ausbildung bei verschiedenen Behörden und Erhebung seiner Mittelsdienstpflicht war er vom 1. Mai 1890 bis zum 1. Juli 1894 als Aktuar bei der Leinwand, Papier, Glas und Oldenburg und als Hilfsrevisor beim Ministerium beschäftigt. Zum 1. Juli 1894 erfolgte seine Anstellung als Hilfsaktuar beim Amt Oldenburg, dann wurde er am 1. August 1895 als Aktuar an das Amt Westerbild versetzt. Am 1. September 1899 wurde ihm die Stelle eines Ministerialrevisors beim Staatsministerium übertragen. Nach Erlass des neuen Brandassessorgesetzes von 1910, das der Oldenburgischen Landesbrandkasse eine neue Grundanlage gab, wurde Haake zum 1. Mai 1911 zum Verwalter dieser Anstalt ernannt. An dieser Stelle hat er Vorbildliches geleistet. Der Verwaltungsapparat der neuen Anstalt wurde von ihm in musterwürdiger Weise aufgebaut. Durch die Fährnisse der Kriegsjahre und durch die für die Brandkasse besonders schwierige Inflationszeit hat er die Anstalt ohne wesentliche Schäden hindurchführen können. Unter seiner Verwaltung wurde das neue Brandassessorgebäude an der Kaiser-Straße errichtet, das Juli 1932 bezogen werden konnte. In hervorragender Weise hat Direktor Haake sich die Förderung des Feuerlöschwesens angelegen sein lassen. Schon frühzeitig hat er weitgehend erkannt, daß eine gut ausgearbeitete Organisation zur Brandbekämpfung und -verhütung besonders geeignet sei, größere Schäden für die Brandkasse und die Allgemeinheit zu verhüten. Seinem unerschöpflichen Streben ist es mit zu verdanken, daß eine verhältnismäßig große Anzahl Gemeinden und Feuerwehren in Stadt und Land heute neuzeitliche, leistungsfähige Feuerlöscheinrichtungen besitzen und so in den Stand gesetzt sind, jedes Schadenfeuer sofort tatkräftig zu bekämpfen zum Nutzen der Allgemeinheit. Wir wünschen dem verdienten Beamten, der mehr als 50 Jahre im öffentlichen Dienst gestanden hat, in seinem Ruhestand noch recht viele Jahre ungetrübter Zufriedenheit und Gesundheit!

Hilfswort für die Geistesliche

Eine Jubiläumsveranstaltung in der Zeit des schwersten Kampfes

Das ist die zehnte Veranstaltung des großartigen Liebeswerkes unserer Stadt, zu der laut Anzeige Herr Haffelhorst, der unermüdliche Kämpfer im Streit, zum Dienstag, dem 9. August, im Jügelhof aufruft. Die Not ist auf den Höhepunkt gestiegen, nicht nur im Gleichschritt mit der allgemeinen Notlage, durch die natürlich die Ansprüche der Küche auf das höchste gesteigert wurden, sondern darüber hinaus auch durch die Lagen der Jahreszeit, weil die immer gebefredigenden Bauern unseres Landes die alten Bestände verbraucht hatten und die neuen noch nicht da oder geeignet waren. So ist dieser zehnte Abend, der dem tapferen Streiter wider Not und Hunger die so wichtige goldene Munition liefern soll, besonders wichtig. Doch dürfen die Erinnerung an die bisherigen Veranstaltungen und die im Ansehung abgedruckte Spielfolge ihre Wirkung nicht verfehlen. Im Mittelpunkt steht ein Spiel der Niederdeutschen Bühne Oldenburg, die den Direktor „Roberts Hofmeister“ von unserem Delmenhorster Landsmann Fr. Lange aufführt. Beide lernte das Oldenburgische Publikum bereits das letzte Mal kennen und schätzen: Friedrich Lang ein feinsinniger Schöpfer des

erfrischend-humorvollen und kernigen Volksstückes „Kopp unner, Kopp ober“, dem die Niederdeutsche Bühne Oldenburg unter ihrem bewährten Spitznamen M. G. Haffelhorst in einem vollen Erfolg verfaßt. Und nun gar ein Theater! Umrahmt wird das Stück durch plattdeutsche Vorlesungen des Herrn C. Engelmann, durch einige Lieder des vielseitigen Herrn Glaeseler, der diesmal Opernmusik bringt unter Begleitung durch Herrn Bolacek. Die Musik wird diesmal aufgeführt von der aufstrebenden Jugend, und die jungen Leute sehen unter Herrn Draeger's zierlicher Leitung alles daran, das große und ehrenvolle Vertrauen zu rechtfertigen.

*

* Neues Baugelände zu mäßigen Preisen. Wie man hört, hat der von den Bürgervereinen Oldenburg-Süd und vor dem Dammtor an das neue Ministerium gerichtete Appell, von dem staatlichen Besitz im südlichen Sundevertel Baupläze zu mäßigem Preise zur Verfügung zu stellen, Erfolg gehabt. Das Ministerium ist bereit, an Stelle, die bisher wegen der Schleusenstraße Baupläze zu mäßigem Preise abzugeben. Die Stadt wird nunmehr das alte Projekt, die Dammstraße bis zur Schleusenstraße durchzuführen, voraussichtlich wieder aufgreifen. Diese Entwicklung der Dinge wird in weiteren Kreisen mit lebhafter Befriedigung zur Kenntnis genommen. Das Vergehen des Ministeriums ist besonders beglückwünscht mit lebhafter Freude zu begrüßen, weil dadurch Baugelände zur Verfügung gestellt, Arbeit geschaffen und so wenigstens in etwas die Wirtschaft angeordnet wird.

* Zeitungsverbot. Wie wir hören, ist die „Oldenburgische Volkszeitung“ in Westa wegen Verächtlichmachung der oldenburgischen Minister auf die Dauer von vier Tagen verboten worden.

* Es waren Mitteilungen an die Polizei gelangt über angeblichen Waffenbesitz bei einigen Einwohnern in Oldenburg. Daraufhin hat die zuständige Oldenburgische Gendarmerie zusammen mit einer Abteilung Ordnungspolizei Hausdurchsuchungen vorgenommen. Es wurde an vier Stellen durchsucht, jedoch sind Schusswaffen und Munition nicht gefunden worden, sondern lediglich bei einem Arbeiter, der im Felde gewesen ist, einige alte Seilengewehe.

* Die Handwerkskammer veranstaltet am Mittwoch in Oldenburg eine Bauhandwerkertagung, auf der eine Reihe von für die Bauwirtschaft besonders aktuellen Fragen, u. a. Maßnahmen zur Bekämpfung der Schwarzarbeit, Baufinanzierung, Bauparaffassentwesen, Prüfungsweisen, Bauwesen und Baustoffe unter dem Gesichtspunkt des Auf- und Brandbeschusses behandelt werden. Die Tagung gibt gleichzeitig Gelegenheit zur Besichtigung der vom Hindenburg-Polytechnicum Oldenburg anlässlich seines zehnjährigen Jubiläums veranstalteten Ausstellung, die jedermann, insbesondere auch dem Baufachmann, außerordentlich viel Sehenswertes bietet. Der Bauhof Holz wird in einer ausgezeichneten Schau in lehrreichen Modellen und Karten behandelt, die vom Deutschen Fortverein und Reichsfortwirtschaftsamt zusammengestellt und vom erstklassigen Fachleuten bearbeitet worden sind. Tafeln und Modelle zeigen Gegenüberstellung der kaffischen und der richtigen Verwendung des deutschen Holzes. Auch die Baustoffe Stahl, Beton und Eisenbeton werden behandelt und insbesondere auch im Zusammenhang mit den Fragen des Auf- und Brandbeschusses. Metallische Bauweisen in Eisenbeton und Stahlbeton sind dargestellt unter besonderer Berücksichtigung ihrer Erhaltungsfähigkeit und Brandbeständigkeit. Die Oldenburgische Landesbrandkasse, die Staatsbaubehörden, die Reichsbahn, das Hafen- und Strombauamt der Marinemerkt Wilhelmshaven sind ebenfalls mit reichhaltigem Material auf der Ausstellung vertreten. Neue Baustoffe, wie Gipsblock und Gipsblock, letzteres in sehr vielseitiger Verwendung gezeigt, u. a. in einem Ferienhaus, Ziegel, Marmor und viele andere Baustoffe, liegen zur kritischen Betrachtung für den Baufachmann bereit. Auch die Baumeistergewerbe stellen anschaulich dar: neuzeitliche Heizung, elektrische Anlagen und alles, was zum Hausbau gehört. Auch die Anlage landwirtschaftlicher Gebäude, ferner Baumaterialien und Kartoffelbänpflichter verschiedener Bauart, die insbesondere für das ländliche Baugewerbe ein neues Zukunftsbild zeigen, sind eingehend behandelt. Kein Baufachmann sollte es verüben, neues Wissen aus der Ausstellung zu schöpfen und versuchen, zur Ueberwindung des augenblicklichen Auftragsmangels dort Anregung zu finden.

* Die Werbung für landwirtschaftliche Produkte. Die ersten Versuche mit der Werbung für landwirtschaftliche Produkte sind vor einer Reihe von Jahren in Amerika angestellt worden. Sie haben bewiesen, daß man durch zweckmäßige Werbung den Absatz von Früchten aller Art erhöhen kann, wenn die Werbemethoden vorher genau überlegt und planmäßig durchgeführt werden. Die in Verbindung mit der Leipziger Herbstmesse stattfindende Messe wird in der Sonderausgabe „Werbung“ zum ersten Male die Frage der Werbung für landwirtschaftliche Produkte in einer Sonderabteilung behandeln. Es wird ein Werbeplan für die Erhebung des Milchabfuges in allen Einzelheiten erläutert, und daneben eine Uebersicht über alle von der Landwirtschaft angewandten Werbemittel wird zahlreichen praktischen Beispielen gegeben. Das Material wird durch ausländische Beispiele guter Werbekampagne ergänzt, so daß damit zum ersten Male ein systematischer Uebersicht über die Werbung für landwirtschaftliche Produkte gegeben wird.

* Die Oldenburgische Straßenbahn tritt mit: Wie aus der Anzeige ersichtlich, haben wir ab 1. August eine wesentlich höhere Fahrpreiskategorie angenommen. Der Abfahrtspreis ist um 10 Prozent ermäßigt. Für den bisherigen Abfahrtspreis kann man jetzt ein Fahrkartenschein lösen. Dieses Fahrkartenschein enthält sechs Einzelscheine mit Umlageberechtigung und hat wie die Abfahrtspreiskarte und Sonntagsgültigkeit.

Heute Reichstagswahl!

Die Wahl beginnt um 8 Uhr und ist um 5 Uhr zu Ende



Erika ... auf kleine Rollen: Erster Schriftzug ...

Vertretung: Aug. Ohmstedt Lange Straße - Ecke Haarenstraße

Zwangsversteigerung

Es gelangen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zur Versteigerung ... Am Montag, dem 1. August 1932, vorm. 10 Uhr ...

Zwangsversteigerung

Am Dienstag, dem 2. August 1932, nachm. 4 Uhr, gelangen im Auktionslokal des hiesigen Amtsgerichts folgende bewegliche öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zur Versteigerung: 1. 1 Bücherschrank ...

Eberhauptkörungen 1932

Anmeldungen bis zum 20. 8. 32 Näheres siehe Kammerblatt

Oldenburger Schweinezuchtverband

Auto-Sonderfahrten

am Dienstag, dem 2. August, nach Stennum über Oude-Schuppenbüden ...

Kleine Anzeigen

Anzüge

Zuch-Gurische

Paddelboot

Büßig zu verk.

Kobyljanzen zu off.

Zu verk. 50 bis 60 Hennekükken

Zu vt. sch. Anzug

Neues Sofa

dekt. bunte Ober

Für Christentum - Für Verständigung!

Deutschnationalen Volkspartei

Unter diesem Schlagwort mag die heilige WEDNA, es dem schwarzen-weißen Parteien und damit in erster Linie der Deutschnationalen Volkspartei ...

Wählt Schwarz-Weiß-Rot Deutschnational!

Wir haben das Buch „Mythos des XX. Jahrhunderts“ mit seinen christenfeindlichen Tendenzen nicht geschrieben ...

Keine Zentralheizung bauen

ohne vorher Angebot von mir gefordert zu haben. Sie waren bestimmt Geld im Bau und Betrieb ihrer Anlage ...

M. Frebel, Oldenburg

MASONITE

ist ein auf mechanischem Wege zerrissenes Naturholz, welches ohne chemische Bindemittel unter hohem Druck zu großen fugenlosen Platten gepreßt wird ...

Südbremen-Lippowelt-Straße 3421

Gebrauchte Fahrzeuge

Private Kraftfahrhule

Max Harmdierts

Zur Steuer der Wahrheit

Preussische Staatsgelder für politische Parteien?

In aus nationalsozialistischen und deutschnationalen Quellen stammenden Zeitungsmeldungen wird behauptet, daß die bisherige preussische Staatsregierung resultierenden Parteien und Zeitungen erhebliche öffentliche Mittel auswendig habe ...

Die angebl. Auszahlung von 2000000 RM an politische Parteien für die Wehr- und Reichspräsidentenwahl hat mit Minister Höpfer-Mischow nicht das geringste zu tun ...

Die angebl. Auszahlung von 2000000 RM an politische Parteien für die Wehr- und Reichspräsidentenwahl hat mit Minister Höpfer-Mischow nicht das geringste zu tun ...

Die angebl. Auszahlung von 2000000 RM an politische Parteien für die Wehr- und Reichspräsidentenwahl hat mit Minister Höpfer-Mischow nicht das geringste zu tun ...

Die angebl. Auszahlung von 2000000 RM an politische Parteien für die Wehr- und Reichspräsidentenwahl hat mit Minister Höpfer-Mischow nicht das geringste zu tun ...

Die angebl. Auszahlung von 2000000 RM an politische Parteien für die Wehr- und Reichspräsidentenwahl hat mit Minister Höpfer-Mischow nicht das geringste zu tun ...

Die angebl. Auszahlung von 2000000 RM an politische Parteien für die Wehr- und Reichspräsidentenwahl hat mit Minister Höpfer-Mischow nicht das geringste zu tun ...

Die angebl. Auszahlung von 2000000 RM an politische Parteien für die Wehr- und Reichspräsidentenwahl hat mit Minister Höpfer-Mischow nicht das geringste zu tun ...

Die angebl. Auszahlung von 2000000 RM an politische Parteien für die Wehr- und Reichspräsidentenwahl hat mit Minister Höpfer-Mischow nicht das geringste zu tun ...

Die angebl. Auszahlung von 2000000 RM an politische Parteien für die Wehr- und Reichspräsidentenwahl hat mit Minister Höpfer-Mischow nicht das geringste zu tun ...

Die angebl. Auszahlung von 2000000 RM an politische Parteien für die Wehr- und Reichspräsidentenwahl hat mit Minister Höpfer-Mischow nicht das geringste zu tun ...

Die angebl. Auszahlung von 2000000 RM an politische Parteien für die Wehr- und Reichspräsidentenwahl hat mit Minister Höpfer-Mischow nicht das geringste zu tun ...

Die angebl. Auszahlung von 2000000 RM an politische Parteien für die Wehr- und Reichspräsidentenwahl hat mit Minister Höpfer-Mischow nicht das geringste zu tun ...

Die angebl. Auszahlung von 2000000 RM an politische Parteien für die Wehr- und Reichspräsidentenwahl hat mit Minister Höpfer-Mischow nicht das geringste zu tun ...

Die angebl. Auszahlung von 2000000 RM an politische Parteien für die Wehr- und Reichspräsidentenwahl hat mit Minister Höpfer-Mischow nicht das geringste zu tun ...

Die angebl. Auszahlung von 2000000 RM an politische Parteien für die Wehr- und Reichspräsidentenwahl hat mit Minister Höpfer-Mischow nicht das geringste zu tun ...

Die angebl. Auszahlung von 2000000 RM an politische Parteien für die Wehr- und Reichspräsidentenwahl hat mit Minister Höpfer-Mischow nicht das geringste zu tun ...

Mittwoch, 3. Aug., 4 1/2 Uhr, Führung durch die Oldenburg-Adademie ...

Haus Schöneck

Preiswerte Speisen u. Getränke Wahlresultate durch Lautsprecher

Im Waldschlößchen

Ratskeller

Zu leihen gesucht

20000 Rm.

Sicherste Kapitalanlage!

Verloren

Benlonen

Mietgeuche

Zu vermieten

1- oder 2-Familienhaus

Zu vermieten

Unterwohnung

Oberröhning

Mr. Bimm zu verm.

5-Zimmer-Unterwohn.

Möbliert. Zimmer

Offene Stellen

Männliche

Alteingelernte Elemente u. Batteriefabrik

branchenkundige Vertreter

Anzeigenwerber

Wir bab. e. at. U-

Suche eine Haushäl-

Gelucht ein

— Mädchen —

Verdienstmöglichk.

Gelucht auf sofort

Webliche

Bäder-Sanatorien-Pensionate

Bad Eilsen

Schlamm- u. Schwefelbad

Bad Hüsede

Preis Mithage

Bad Hüsede

Preis Mithage

Bad Hüsede

Preis Mithage

2. Beilage

zu Nr. 206 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Sonntag, dem 31. Juli 1932

Trunkenheit in Prozenten

Vorbei sind jetzt die trüben Zeiten, in denen man, nach schwerer Krankheit, noch immerhin vermöge zu betriebl. das man womöglich nicht ganz nüchtern sei. Im Mägen nimmt man von dem Delinquanten jetzt nur ein wenig Blut seit kurzer Zeit, und nicht dann polizeilich, nach Prozenten, genau den Grad der Trunkenheitsgröße.

Nach einer scharf umrissenen Entschleierung von Polizeiarzt Dr. Engelbrecht kommt man im Urteil jetzt entschieden weiter, ob einer leichter oder schwerer betrunken ist. Ist ein vom Tausend Alkohol enthaltendes im Blut des Sünders, den man unterlucht, so wird der Zustand in der Rille Spalten als „leichter Schwinds“ nach Ziffer 1 gebucht.

Bei zwei vom Tausend wird die Diagnose als „Mittelmaß“ jetzt amtlich aufgestellt. Bei drei vom Tausend geht der Hoffnungslose definitiv über in die Welt. Die Weine mögen ihren Dienst versagen, was rechts und links, wird unbedeutend verkauft; er glaubt, er hat ein Stachelweizen im Magen. Weder die Trunkenheit noch die Trunkenheit.

Die Folgen bringen manchen in Erregung: Kammt jetzt der Mann hat abends mal nach Haus und sieht er mit verdächtig Bewegung, befehlige (spannend, Kopf und Weite aus. — Die Frau enthält sich jeglichen Geistes. Ein Trübsinniger Blut entscheidet jeden Streit, und nach dem Stand des Alkoholometers bemerkt sie ihm den Grad der Schwärze.

Der Visbeter Bräutigam

Etwa 80 bide Findlingssteine sind zu einem Rechte von 108 Meter Länge und 10 Meter Breite aufgerichtet. Innerhalb desselben erblickt man an dem Westende die Grabkammer, deren Wände aus aufgerichteten und deren Decke aus sehr schweren Steinen geformt sind. Der lange Erdstamm war früher so hoch, daß die Grabkammer vollständig verdeckt war und das Ganze einem langgestreckten Wohnhausbau glich. Es ist sehr wohl möglich, daß man in der Ruhestätte der Toten die Nachbildung der damals üblichen Wohnung zu erblicken hat. Dann wären die sogenannten Wächtersteine an der südlichen Schmalseite die Stützpfeiler der geschlossenen Tür. Durch Furchen und Vertiefungen ist festgelegt worden, daß dieses Denkmal um etwa 2700 v. Chr. von den Nordindogermanen, den Vorfahren der Germanen, gebaut worden ist. Bei diesem Grab handelt es sich wahrscheinlich um ein Familiengrab eines angesehenen Führers oder Hauptlings. Die Toten wurden damals unverbrannt in die Grabkammer gelegt und in Waffen, feine Kleidungsstücke, Schmuckgegenstände und sonstigen Nahrungsmitteln mitgegeben. Man glaubte also an ein körperliches Fortleben nach dem Tode. Bei Nachbestattung mußte jedesmal mindestens ein Deckstein abgehoben werden. Wenn man bedenkt, wie schwer das noch heute mit untern gewaltigen rechnerischen Hilfsmitteln ist, muß man sich wundern, daß die Steinzeitmenschen das mit einfachen Hebeln und Rollen fertig brachten. Fast unerkennbar will es uns dünken, wie sie die Steine, die doch 3-4 mehrere 1000 Zentner wiegen, zusammenbrachten und aufrichteten. Viele Menschen müssen bei dem Bau lange Zeit beschäftigt gewesen sein. Das beweist, daß man für die Erhebung der Toten viel Zeit und Kraft opferte. Noch vor 70 bis 80 Jahren lag dieses Denkmal frei in der

*) Zugleich eine Briefkasten-Antwort nach dem „Führer durch Althorn und Umgebung“ von Hildebrandt, durch den Verfasser oder durch eine Buchhandlung zu beziehen.

Seite. Dann wurde der Hof vom Staate in Ebus genommen, umwacht und mit Führen und Zamen besetzt. Leider beengt diese Anpflanzung den Leberdick, doch ermöglicht sie ein ungeheures Gedenken vergangener Zeiten. — In derselben Umwallung finden wir noch vier andere feinsten Gräber. In der Nordwestecke befindet sich eine langgestreckte Steinsetzung mit einer sehr großen, langen Grabkammer, die fast den ganzen Innenraum erfüllt. Dieses Grab hatte an der Südseite einen noch deutlich erkennbaren Eingang, der von außen in die ganz mit Erde und Decksteinen verdeckte Kammer führte. Er diente dazu, Nachbestattungen zu erleichtern. Es brauchte dann nur der Gang geöffnet zu werden, um den Weg zur Kammer frei-

zugeben. — Einige Schritte von der westlichen Schmalseite des Hauptdenkmals (Bräutigam) erblickt man in einem Hügel zwei freigelegte Steine, die einem vierseitigen Hofraum (Keller) zudeuten. Es ist ein sog. Kellergrab. — Dreißig Meter südlich von dem Ende des Hügelbattes befindet sich der sog. Brautwagen, ein Grab mit zwei besonders schweren Decksteinen. (Bei einem Hb, Gewicht von 27 und einer Größe von mehr als 3 Kubikmetern hat einer dieser Steine ein Gewicht von über 8000 Kilogramm.) Das fünfte Grabmal innerhalb des Gebirges befindet sich am südlichen Ausgange desselben. Es ist eine kleinere Kammer mit einem schmalen Eingange an der Südseite. Die Decksteine sind verschunden.

Torf und Torferzeugnisse in der Ausstellung des Hindenburg-Polytechnikums

Oldenburg, 31. Juli. Die Ausstellung des Hindenburg-Polytechnikums, die auf vielen Gebieten starke Eindrücke von der Entwicklung der Torf- und Torferzeugnisse“ ein besonders anschauliches Bild der jähren Arbeit, die die Torfvirtschaft nach dem Kriege geleistet hat. War man schon vor dem Kriege durch die Siedlungsstätigkeit des ostpreussischen Staates den Mooren energisch zu Hilfe gegangen, so wurde nach dem Kriege dieser Wirtschaftszweig im Zusammenhang mit der Brennstoffknappheit ganz besonders gefördert. Trotz der schwierigen Verhältnisse, mit denen die Torfvirtschaft stets zu kämpfen hatte, hat sie heute sehr beachtliche Leistungen aufzuweisen. Die tabellarisch geordneten Brennstoffmengen am Eingang der Torfausstellung mahnen, daß sich das Land der Moore seines heimatischen Brennstoffes erinnern und bedienen sollte. Ein großes Modell der bekannten Wiesmoorwerke mit ihren Geschöpfsanlagen, deren Torftransport bekanntlich das gesamte Gebiet Oldenburg - Verdenland mit Strom versorgt, und deren Geschöpfsanlagen in Nordwestdeutschland weit verbreitet sind, sowie Abbildungen und Kesselzeichnungen des Torftransportes (Salzgruben B. Weyden, welches das südliche Emsland mit Strom versorgt, Abbildungen von Torflokomotiven, Hinweise auf die Verwendung des Torfes in der Rinderfütterung oder im Badofen, ferner ein mit Torf beheizter, im Betrieb befindlicher Dauerbrandofen der Firma Hoesch & Co. in Saar, endlich und zuletzt die während der Ausstellungstage mit Torf beheizte Kesselanlage

des Polytechnikums zeugen von der erheblichen Bedeutung, die der Brennstoff unter den Brennstoffen besitzt. Auf dem Gebiete der Holz- und Holzwarenindustrie werden die Zusammenlegung und die Eigenschaften, insbesondere der hohe Grad der Feuchtigkeitsaufnahmefähigkeit des Weisfortes gezeigt. Die großen Ballen der verschiedenen auf dem Markt befindlichen, im allgemeinen wohl bekannten Körnungen — Streu, Geflügelstreu und Mülle — geben ein schönes Bild. Besonders interessant ist auch hier die vielseitige Verwendungsmöglichkeit nicht nur als Streu und als Bodenverbesserungsmittel, sondern auch im besonderen Maße im Haushalt, zur Düngung, zur Blumenpflege, als Kissenfüllung usw. Eine lehrreiche Ausstellung des Säuglingsabteils führt in einem besonderen Raum unsere Hausfrauen und Mütter in die Geheimnisse des Torfmüllereinsatzes für Säuglinge ein, das bereits heute in verschiedenen Gegenden des Reiches allgemein bekannt ist. Nebenbei wird die Torfvirtschaft wie der Torfstoff oder die Torflokomotiven ebenfalls vertreten. Alles wird umrahmt durch eine Darstellung der von verschiedenen Wissensgebieten aus hochinteressanten Entstehungsgeschichte unserer nordwestdeutschen Moore, durch zahlreiche Darstellungen der Torfgewinnungstechnik, sowie durch eindrucksvolle Abbildungen der von der Torfvirtschaft geleisteten Kulturarbeit. Die Baumstülpenerie von Lanten in Gieselhorst und Petershagen haben die Ausstellung mit weitestgehender Hilfe und anderen auf dem Moore heimischen Gewächsen ausgedüht.

Unsere Mittel sind erschöpft! — Wer hilft uns in der Not?

Wie steht es in Delmenhorst? Die allgemeine Wirtschaftskrise, insbesondere der Zusammenbruch der Nordsee- und anderer unserer Industriezweige hat eine Not riesiger Ausmaße über unsere Stadt und Kirchengemeinde gebracht. Die rapide gekürzte Kaufkraft der Mehrheit der Bevölkerung hat sich in juchendender Weise ausgedeutet. Während der Reichsbürgerschaft der Arbeitslosigkeit für 1000 Einwohner 74,6 beträgt, hat Delmenhorst mit seinen 5500 Arbeitlosen auf 1000 Einwohner 204,4! Das Arbeitsamt hat für 1293 Personen Arbeitslosenunterstützung, für 1872 Arbeitslosenunterstützung zu zahlen. Das Wohlfahrtsamt muß sorgen für: 1650 ausgedehnte Arbeitslose, 1050 Empfänger von Arbeitslosen- oder Familienunterstützung, soweit diese eine Zusatzbeihilfe brauchen, 830 Sozialrentner, 50 Kleinrentner, 100 Rentenlose.

170 Pflegekinder, 100 Personen in Anstalten, 200 Sonntage. Bisher mußte die Wohlfahrtskasse der Stadt monatlich 160 000 RM ausgeben, nach dem neu eingeführten Kürzungen ermäßigt sich dieser Betrag auf schätzungsweise 145 000 RM. Von den 27 000 Einwohnern sind 12 000 (alle Frauen und Jugendlichen eingeschlossen) erwerbsfähig, davon sind nun in der Stadt 6755 erwerbslos, also über die Hälfte! Fast alle, die in der Industrie noch beschäftigt sind, haben nur Kurzarbeit und stehen sich nichts besser als Unterstützungs-empfehlung. Wenn man nun noch die Familienangehörigen hinzurechnet, so ist es noch viel zu günstig gerechnet, wenn gesagt wird, daß jeder zweite Kopf in irgendeiner Form unterstützt werden muß. Unsere evangelische Kirchengemeinde hatte im letzten Winter auf Grund von genauen Fragebogen von ungefähr 1000 Fa-

Millionärin ohne Geld

Roman von Hans Morgan

41. Fortsetzung (Nachdruck verboten) „Mein Gott, dann... dann hatten die beiden vielleicht sogar die Absicht, die Villa auszuräumen. Der Herr Baron erklärte mir vor ein paar Tagen, wenn die Käse etwas nachgelassen habe, müsse ich einmal für ihn nach Stettin fahren zur Erhebung einiger Sachen. Vielleicht wollte er mich damit nur weg haben von hier, um ungehörig schalten und walten zu können.“ „Auch das ist möglich! Jedenfalls scheine ich gerade zur rechten Zeit hinter den Schwindel gekommen zu sein. Die Leute leben hier wohl wie zu Hause, benutzen mein Auto und so... nicht wahr?“ „Der Baron ist öfter damit ausgefahren.“ Während sie sprach, suchte Selva vergebens eine Erklärung dafür, wie dieser angebliche Baron zu einer so genauen Kenntnis der Sachlage und ihrer Handschrift gekommen sein könnte, die er — darüber bestand kein Zweifel — sehr gut nachgeahmt haben mußte, um den alten Müller damit hinteres Licht zu führen. „Sie erhob sich. Das konnte man ja auf sehr einfache Weise erfahren, indem man diesen Herrschaften einen Besuch abstattete und ihnen harmlos, daß es angebracht sei, so schnell wie möglich das Haus zu räumen! Sie beschloß, sich an die „Frau Baronin“ zu wenden, die es in dieser höchst unsicheren Situation wagte, Reinhold Buchenau als Chauffeur zu engagieren und im weiteren Verlauf der Dinge ihren bestimmt nicht lauberen Zwecken dienlich zu machen! „Also, Frau Müller, Sie gehen jetzt zu der Frau Baronin und sagen ihr, ein Fräulein — verstehen Sie: nicht eine Dame, sondern ein Fräulein — wünsche Sie zu sprechen: Und auf keinen Fall verraten Sie, wer ich bin!“ Frau Müller entfernte sich eifrig. Selva wandte sich an den Mann: „Also, Müller, da wären Sie also einmal tüchtig herein gefallen!“ lachte sie. „Aber wenn die Verhältnisse so liegen, wie Sie sagen, können Sie allerdings nicht dafür! Ich hätte Sie schon in einem schlimmen Verdacht.“ „Aber, gnädiges Fräulein, wo ich doch schon so lange...“ „Freilich: Werlen Sie sich jedenfalls für die Zukunft: niemand hat etwas in meinem Hause zu suchen, wenn ich ihn nicht persönlich bringe! Ich konnte voraussehen, daß erst am 1. Juni zurück... bis dahin ist die Villa tabu, das heißt, für jeden, mag er sein, wer er will, geschlossen.“

„Sie können sich darauf verlassen, gnädiges Fräulein... und wenns der Reichspräsident selber ist, er kommt nicht rün!“ „Das Schild da vorn am Eingang entfernen Sie sofort. Befehlen aber das andere mit meinem Namen erst übermorgen... nicht früher, verstanden? Wenn morgen ein junger Mann kommen und nach der Baronin Oppermann fragen sollte, erklären Sie ihm sehr freundlich, die Frau Baronin sei gestern abgegangen.“ „Wird gemacht, gnädiges Fräulein!“ Frau Müller kam zurück. Mit rotem Gesicht, das Mergel verriet. „Also diese Jose, gnädiges Fräulein, nicht auszuhalten mit der is das! So was von Schimpflichkeit ist mir noch nicht vorgekommen! Die Frau Baronin ist noch im Bett und empfängt niemand!“ „So... schön! Dann werde ich mein Heil selbst versuchen!“ Geraden Wegs ging sie dem Zimmer zu, das ihr Frau Müller bezeichnet hatte. Traf dort auf die Jose, ein junges, hübsches Ding, mit einem Gesicht von sehr naheverweitem Ausdruck. Sie hatte ein Knie auf einen Sessel gestemmt und bearbeitete ihre Fingerringe. „Hat Ihnen Frau Müller nicht gesagt, daß Frau Baronin nicht zu sprechen ist? Frau Baronin ist erst jetzt spät nach Hause gekommen und schläft noch!“ warf sie ein wenig offensiv hin. Selva hätte dem jungen Ding am liebsten eine Ohrfeige gegeben. „Das geht mich nichts an!“ erklärte sie schroff. Sagen Sie der Frau Baronin, daß ich sie sofort zu sprechen wünsche... ist sie nicht in der Lage, mich zu empfangen, so melden Sie mich dem Herrn Baron!“ „Auch der Herr Baron schläft noch und steht nie vor 11 Uhr auf. In welcher Angelegenheit kommen Sie denn überhaupt?“ Selva maß die Jose mit einem Blick, der jene stutzig machte. Dann aber warf sie jäh den befehrstärkerten Kopf zurück. Was wollte denn dies einfach gefärbte Mädchen mit dem hülflosen Pelztragen? „In welcher Angelegenheit ich komme, geht Sie nichts an. Wenn Sie nicht augenblicklich verschwinden und der Baronin melden, daß ich mich unter keinen Umständen abweisen lasse, finde ich den Weg ins Schlafzimmer auch allein!“ Das war so bestimmt und so drohend gesprochen, daß die Jose endlich nach einem ziemlich offen verächtlichen Blick auf die Besucherin sich zurückzog. Minuten bergangen.

Dann lang aus einem weiter entfernten Zimmer, von dem Helga wusste, daß es ihr eigenes Schlafzimmer war, eine zornige weibliche Stimme, eine Tür fiel herb ins Schloß. Die Frau Baronin stand im Pyjama vor ihr. So sehr Helga sich auch bewußt in der Gewalt hatte, sie erschalt doch ein wenig, als sie die Frau von gestern abend wieder sah. So ganz anders, daß sie sie fast nicht erkannt hätte. Das blühende, schöne Gesicht von Sautton edlen Waches war jetzt grau und verfallen... jetzt, ohne von kosmetischen Mitteln zurechtgemacht zu sein. Die Frau, die gestern wie eine strahlende Schönheit Witte der Zwanzig erschienen, mutete jetzt, im hellen Licht des Tages alt und hilflos an. Das Gesicht einer Frau, die an der Grenze der Dreißig stand. „Aber die Haut des Armes, den sie in einen Augenblick hob, um ihr schwarzes Haar glantzufreien, so daß der Kermel des Ohrens etwas zurückfiel, schimmerte in blendenber, wundervoller Weise. Die dunklen Augen stifteten Helga erzählt an. „Was wollen Sie? Wer sind Sie, daß Sie es wagen, in dieser Weise hier aufzutreten?“ fragte sie ärgerlich. „Vor allem gebe ich Ihnen den Rat, sich eine andere Jose anzuschaffen oder diesem ungezogenen Ding wenigstens zum Gebrauchs Knigges Umgang mit Menschen zu sünden!“ Die ruhige, sichere Sprache der Besucherin ließ die Baronin aufhorchen. „Sind Sie nur gekommen, um mir das zu sagen?“ „Nein, ich komme erst einmal wegen des Chauffeurs, den Sie gestern abend im Imperial-Hotel engagiert haben!“ Die Witte der beiden Frauen freuzten sich momentlang. Dann lachte die Baronin gerezit auf. „Ach, Sie sind wohl — die Geliebte dieses Menschen und... und...“ Helga schob eine Blützwelle ins Gesicht. „Ich bitte, eine derartige ungehörige Bemerkung zu unterlassen!“ „Das ist...“ „Wäre, regen Sie sich nicht künstlich auf, Frau — Baronin! Ich will mich ganz kurz fassen: Ich verleihe nicht, wie Sie einen Chauffeur engagieren können für ein Auto, das — Ihnen nicht gehört!“ Helga bemerkte das letzte Zusammensetzen der Baronin und hatte das Gefühl absoluter Ueberlegenheit. „Wie meinen Sie das?“ „Mich wundert, daß Sie mich danach noch fragen! Noch fützer, Frau — Baronin: Ich verleihe nicht, wie Sie dazu kommen, in einem Hause, in das Sie sich widerrechtlich eingeschlichen haben, in dieser Weise aufzutreten!“ (Fortsetzung folgt.)

Unterhaltung und Wissen „Nachrichten für Stadt und Land“

Nummer 206 / Sonntag, 31. Juli 1932

„Das Antlitz hinter der Maske“

Zu meinem neuen Roman

Von Alfred Wien

Von Alfred Wien, dessen „Stadt in den Wolken“ das 17. Tausend erreicht, ist jedoch im Verlag C. Bertelsmann, Gütersloh, ein neues Buch erschienen: „Das Antlitz hinter der Maske“. (317 Seiten, Preis 4,40 RM.) Der Roman ist durch die Buchhandlungen zu beziehen. In den folgenden Ausführungen äußert sich der Verfasser über Entstehung, Anlage und Ziel seines Buchwerks.

Nach dem Erscheinen der „Stadt in den Wolken“ sind Anregungen mannigfacher Art mir zugegangen. Ein Wunsch lehnte darunter häufiger wieder: Die Krise unserer Generation und Zeit sei in dem Buch von der „Wolkenstadt“, die der festen Fundamente entbehre, gezeichnet worden; der Zusammenhang, wie er sich auswirke auf allen Gebieten unseres privaten und unseres öffentlichen Lebens, trete darin zutage. In einem künftigen Werk möge die Schilderung dieser chaotischen Krise ihre Ergänzung in Richtung auf einen Aufbau, die positive Zielsetzung hin erfahren.

Eine solche war allerdings in gewisser Weise bereits gegeben: im letzten Abschnitt, der als eine Summa Zusammenfassender gegenüber der Politik als der Kunst des Möglichen — die Politik des Unmöglichen in Anwendung brachte.

Dabei abgesehen aber war das Hauptgewicht auf die Schilderung des Chaos gelegt, auf die Darstellung seiner Schuldhaft bedingten Notwendigkeit, seiner logischen inneren Zusammenhänge. Aufgabe dieses Kampfsaufsatzes war: die Augen sollten geöffnet werden — allen, die unsere wahre Lage noch nicht erkannt, zu einer Schau in die unertrüglche Wirklichkeit einer g a n z e n, abgrundtiefen Verzweiflung.

Hier knüpft „Das Antlitz hinter der Maske“ an. Den Ideengang des vorausgegangenen Werkes setzt der neue Roman weitestgehend wie programmatisch fort und bemüht sich, darüber hinaus zum Ziel der Erlösung aus Chaos und Finsternis hin zu gelangen. Daneben will er Gehalt und Schicksal jener Vorkriegs- und Nachkriegsgeneration ermitteln, der auch der Verfasser selbst angehört, jener Generation, die mit Schuld daran war, daß es gekommen ist, wie es kam.

Auch das „Antlitz hinter der Maske“ ist die Verzweiflung. Die grenzenlose, in Angst vor allem und vor sich selber geratene Verzweiflung einer von Gott abgefallenen und darum von aller göttlich wie menschlich sinnvollen Ordnung und Güte verlassenen Welt. Das Antlitz, das sich dem, der hinter die Maske dringt, schmerzhaft erschließt, trägt die Silbe Kains, des Brudermörders, des Antichristen — des unarmbrüstigen Herrn einer Menschheit, die im Kampf der Selbstvollendung und maßlosen Freiheit sich selber verloren hat.

Für diese Vision ergab sich fast zwangsläufig die Form — nicht der futuristischen Literaturbetrachtung, sondern des Dichtwerks, des aus der Phantasie geschaffenen Romans. In ihm war es möglich, in einer typisch herausgearbeiteten, gleichsam konzentriert gezeichneten Entdeckung die tragische Problematik unserer Generation und Zeit in ihrer Allseitigkeit zu erschaffen, aus dem Einzelschicksal her das Gesamtschicksal abzuleiten, die Idee der Schuld und der mit ihr notwendigen verbundenen Verzweiflung in die aus solcher Verzweiflung mit gleicher Notwendigkeit aufwachsende Erlösungsehnsucht zu wandeln.

In seinem äußeren Aufbau gliedert sich der Roman in drei Abschnitte: „Das Winterlied“, „Der Weg nach Golgatha“ und „In Ewigkeit — Amen“, die wiederum in je sieben Unterkapitel zerfallen. Es ist eine siebenfache Passion, die aus der Schuld in die Sühne, aus Nichterkennen in die Erkenntnis geleitet — vom „Gang im Nebel“ über den „Berg der Passion“ und die „Heimlose Heimkehr“ bis zu dem „In Ewigkeit — Amen“.

Wir alle sind den, „Gang im Nebel“ gewandt — den Gang aus einem des rechten Weges sich nicht bewußten Irren in die bewußte Schuld. Alle haben wir, ob wir es wollten oder auch nicht, in den Jahren seit dem August 1914, da inmitten sommerlicher Sonnentage eine dem Ungehör nach im Einklang gefestete Welt plötzlich in Erschütterung und in Aufruhr kam, auf dem „Berg der Passion“ gekannt. Alle, die wir aus dem gewaltigen, furchtbaren Ringen heimgekehrt sind, haben „heimlose Heimkehr“ erfahren. Und alle leben wir jetzt in einem Nachkriegs-Frieden, der bis heute kein Friede ward, im „Land — finster vor Angst“, gehet von einer Friedlosigkeit in die andere. In dem Ausweg — dem einzigen aus Not und Friedlosigkeit in die Erlösung möchte das Buch die Sinne wecken, die Herzen lenken.

Auch persönlich abgelegtes Bekenntnis ist darin enthalten. Um aber Mißverständnisse vorzubeugen, ist dies nicht so etwa zu verstehen, als sei der Andreas seiner Geschichte mit dem Verfasser ein und dieselbe Persönlichkeit. Nichts lag mir ferner, als eine für mehr oder minder „Eingeweihte“ durchgeführte Selbstbiographie zu gestalten. „Bekenntnis“ — das ist gemeint, wie es oben festgelegt hat, der „Dichtung“ — „Gerichtsling halten über sein eigenes Ich“ nannte. Nein, nicht in äußeren Geschehen, in der Anreihung der Begebenheiten steht das Bekenntnis; wohl aber findet es seinen Niederschlag in jener inneren Bewegung, dem allgemeinen Verlauf jener Sinnen, wie sie als unserer „Schuldhaften“ Generation gemeinsam bezeichnet wurden. Das heißt Bekenntnis: daß wir für meine „Selben“ so auch für mich der Weg, den wir miteinander zurücklegen mußten, kein von vornherein fertig gegebener, daß vielmehr die Wandlung, die auf ihn führte, gegen den eigenen Willen bitter und schmerzlich war.

Die Fertigen, die solcher Wandlung in ihrem Leben niemals bedürften, denen Erlösung und Glaube von Anfang an sicherer Besitz und nicht ein mißbevolles Augen bedeutet haben, werden an mancher Einzelheit Anstoß nehmen: Der Verfasser hat sich nicht für berechtigt gehalten, Abgründe zu verschweigen, vor denen die mit ihm herangewachsene Generation stand, der

Andreas seines Romans sollte in seinen eigenen Ängsten das Stillsitzen des „Antlitz hinter der Maske“ tragen, es in seinem Wesen sichtbar an sich erfahren. Bis daß eine reinigende Hand von seinem Antlitz die Maske der an sich selber, an Gott, der Welt und der Menschheit irre gewordenen Verzweiflung nahm.

Zusammenhang noch ein anderes: „Das Antlitz hinter der Maske“ soll zwar, wie ausgeführt, sein — Gehalt und Schicksal einer Generation, aber doch nicht als „Kollektiv“-Geschehen; Entwicklung und Wandlung in einem Einzelnen, nicht in der Masse. In einer Zeit, die allen Lebensraum einzig der Masse zuspricht, die den Einzelnen nicht oder wenig wertet, hält der Verfasser es mit der zur Führung berufenen Persönlichkeit.

Ist Andreas schon der erwählte Führer? — Er selbst gibt darauf die Antwort in still gedankenen Entfragen: „Ja — bin es nicht.“ Auch die Generation, die schuldig wurde gleich ihm, die das „Antlitz hinter der Maske“ nicht nur gekannt, sondern in sich getragen, wird dem Weg nicht selber gehalten. Aber ein neues Geschlecht wächst heran — mit reinen Zügen und reinen Herzen: das Kind des Andreas, geboren am Fußtag der deutschen Schuld, heißt Gabriel — Held des Herrn.

Was Vöen anrichten

Die furchtbare Katastrophe der „Niobe“ wurde bekanntlich durch einen plötzlichen Orkan hervorgerufen, der das Schiff im Augenblick zum Sinken brachte. Solche heimtückischen Wettererscheinungen sind in unseren Meeren glücklicherweise selten. Nördliche Unglücksfälle ereigneten sich in verregneten Nächten in den Annalen der Marine-Geschichte. Doch weißt der englische Marine-Sachverständige Comdr. S. M. Daniel auf eine britische Katastrophe hin, die durch dieselben Ursachen wie die der „Niobe“ hervorgerufen wurde.

Am 24. März 1874 kenterte das britische Schiffschiff „Eurodice“ in der Nähe der Insel Fieschi. Von der Besatzung von 300 Mann konnten nur zwei gerettet werden. Der Kapitän des Schiffes, Chambers, fand den Tod in den Wellen. Sein Neffe, der Admiral Vertram Chambers, hat das tragische Ereignis auf Grund der Angaben der beiden Überlebenden geschildert. Es war ein Windsturm von außerordentlichem Gewalt, der bei völlig klarem Himmel plötzlich erfolgte. Das Venerlandswertele der See, daß man diese Vöe in einem großen Teil von Süd-England verpflanze. In dem aberstehenden Aufsturz lag die große Gefahr. Alles war in wenigen Minuten vorüber. Ein kleines Küstenschiff stieß ein paar mit den Wellen kämpfende aus dem Meere auf, aber nur zwei blieben am Leben, um vor dem Untersuchungsgericht ihre Aussagen machen zu können.

Wichtige Winde von solcher Gewalt sind in andern Meeren häufiger, so z. B. im Adriatischen Meer und in der Magellan-Strasse, wo sie von allen Schiffen außerordentlich gefürchtet werden. Wenngleich natürlich ein solch jäher Uebelstand für ein Segelschiff besonders gefährlich ist, so darf man

doch nicht glauben, daß Dampfer nicht ebenfalls davon getroffen werden. Bei kühneren Dampfschiffen kann sich dadurch eine Katastrophe von schwersten Folgen ergeben. Das Unglück der „Niobe“ macht die Frage von neuem dringlich, ob es der modernen Wetterkunde möglich sein wird, die Bedingungen, unter denen solche plötzlichen Vöen entstehen, soweit aufzuklären, daß eine Vorhersage gegeben werden kann? Die Hauptfrage des Seemanns bei dem Voraussehen eines Sturms und bei der Abmessung seiner wahrscheinlichen Gewalt ist das Barometer. Wie vier Stunden vor dem Sturm sorgfältig im Log-Buch eingetragen: in Zeiten der Gefahr, die durch seine plötzliche Veränderung angezeigt sind, finden diese Messungen noch häufiger statt. Die Schnelligkeit des Wechsels beim Luftdruck ist ein besonders beunruhigendes Zeichen, das auf das Herannahen eines Wirbelsturms schließen läßt. Je schneller das Barometer fällt, eine desto schlimmere Sturm-Entwicklung ist zu erwarten.

Wenn der Seemann auch schwermütig hoffen kann, dem Bereich dieses Sturms ganz zu entgehen, so kann er doch vielleicht das Schlimmste abwenden, indem er aus dem Mittelpunkt hinwegweicht. Durch den Windsturm sind die Schiffe erhalten worden, so daß sie den Sturm einfliegen können, der das Sturmgebiet am wenigsten trifft. Von noch größerem Wert für die Dauer ist die Aufstellung einer neuer Statistiken, die über die Sturmhäufigkeit Auskunft geben. Gegen die plötzlichen Vöen, die aus heiterem Himmel mit Riesengeschwindigkeit vorziehen, hat man bisher allerdings noch keinen Schutz gefunden.

besonnen gemacht haben; ein wenig dorb und nicht eben schön, wie er war, frisch er oft sein rauhes Haar aus der Kinderstirn und schien zu überlegen, was wohl der Bruder meinte, der es mit der Sprache durchaus nicht genau nahm. Dann mußte man aushalten und das Unveränderliche ertragen. Trotzdem ließ es sich nicht vermeiden, daß das Bruderweien bisweilen alle Lebenslust in einem weltvergessenen Geschrei aufgab. Schließlich verlor selbst ein Hahnentopf vorübergehend seinen Reiz.

Der erste Abschied

Von Waldemar Bonfels

Es sind selten die großen Ereignisse, die unser Gemüt in Aufruhr oder Stille versetzen, sondern etwas ganz anderes, etwas, das die Ahnung vom Wesen des Lebendigen nennend möchte, den kaum spürbaren Anflug jener Beschaffenheit des Menschenseins, aus dem alle Schicksale geboren werden. An jener Ahnung entzündet sich unsere eigene Hoffnung, von ungewisser Erwartung bis zum brennenden Heimweh geführt, von der Unklarheit zur Tat, und zuletzt vom langsamen Erwachen, über die rasche Jugend dahin, bis zur großen Einsicht, die nur denen erspart bleibt, die ihre Augen mitten im Gang ihrer Jugend im Tode schließen.

Zu diesen Letzten gehört der eine Jener Zwei, von denen ich erzähle. Beide waren sie kinder; nicht einmal ihren Namen kenne ich. Es waren zwei Knaben von etwa zwei und vier Jahren, und ich beobachtete ihre Tagesstunden in der Sommerstube von einem grünen Verdeck des Nachbargartens aus, in einer glücklichen Geborgenheit des Beschauens.

Reben Morgen brachte ein älteres Dienstmädchen, zugleich mütterlich und gutmütig, die beiden Knaben in den Garten und setzte sie auf eine große rote Decke auf den Rasenplatz unter vier Ahornbäumen. Sie schüttete aus einem Korb die Trimmer einiger bis zur Unkenntlichkeit heimgekehrter Spielsachen neben den Kleineren und entfernte sich, meiß bis zum Mittag.

Nun begann für meine beiden Nachbarn das große Leben. Ich weiß erst jetzt ihrem Glück um nichts, wie viel Unmühtiges wir Großen nötig haben. Der Kleine bevorzugte deutlich den gebrochener Kopf eines Hohlens hahns, den Schwengel einer Spielboje, deren Seele längt bis zur Lautlosigkeit durchsichtig war, und einen braunen Gardinenring von der Größe eines Armbands. Um diese drei Wunder menschlicher Erfindungs-gabe gruppierte sich sein Glück. Er genoh ihre Herrlichkeit mit allen Sinnen, er betastete sie, ergabte sich am Klang, den sie gaben, wenn man sie aneinander schlug, und verstaunte nie, sie zuletzt auch zu stoßen. Jedenfalls war er in allem, was den Morgen hindurch geschah, derjenige, auf den es ankam.

Der Stärkere und Geliebtere war, schon seine ganze junge Existenz in den Dienst des Älteren und Gebild, deren Ernst mich tief entzückte, es schien fast, als trachtete er, ihm die Eltern zu ersetzen, die ich erst später gesehen habe; wahrscheinlich befanden sie sich auf einer Sommerreise.

Der Kinder beobachtet hat, weiß, daß es in der Regel zwischen ihnen ungleichförmig ist. Um so mehr festliche mich die liebevolle Vorhild des Älteren Knaben, in der er über seinen Bruder wachte. Er schien von der Natur ein wenig benachteiligt gegen den Jüngeren, der in seinem hellgelben Mondkopf mit der überzarten Gesichtsfarbe wie ein unirdischer Erbgang, einem Keinen Engel vergleichbar, eine unverfälschte Demut im Herzen des Bruders auszulösen schien. Das mochte diesen für seine vier Jahre ungewöhnlich

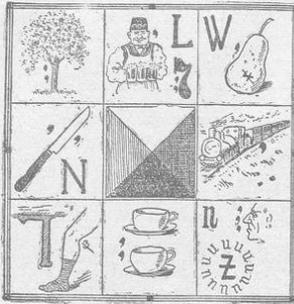
Am nächsten Morgen, als ich meine Holunderläufe am Zaun bezogen hatte, sah ich nach einer Weile das ältliche mütterliche Dienstmädchen den Älteren der beiden Knaben an der Hand auf den gemauerten Spielplatz führen. Sie stellte sogar den Korb mit den gewohnten Spielsachen neben ihn auf die große Decke; beides mochte eher in der Verjährtheit ihrer Trauer und in unbedachter Bewögnung geschehen, als eben mit Ueberlegung. Aber man ist oft sehr davon überzeugt, daß ein Kind noch nicht fähig ist, einen Abschieds-schmerz im Bewußtsein zu durchleben, daß man sich seiner zumeist nur in gebankeltem Gedächtnis annimmt.

Der Zurückgebliebene der zwei erweckte auch nicht den Anschein, als sei er betriibt. Mehrwidrig, von allen, die ich sah, die Eltern waren nun auch zurückgeführt, schien nur der Bruder nicht zu vermessen. Denn ich habe ihn weder weinen noch klagen gesehen, noch stellte er irgendeine Frage, wenn die Vöge bisweilen vom roten Verdeckchen sprach. Er lag mit großer Mühe an einem Morgen, an dem das Mädchen sich eifriger hakte, wie das Kind die Spielsachen seines Bruders nacheinander zur Hand nahm und betradetete: den Hahnentopf, den braunen Ring und den Schwengel der Spielboje. Mit gefassten Blicken und wohl in dem, was man bei einem Kinde Nachdenklichkeit nennen könnte, verfuhrte es, mit diesen Dingen etwas anzufangen. Darüber muß ich wohl in den Sinn gekommen sein, daß ich niemand mehr brauchte. Er lag langsam auf, und sein Blick riemte sich in die Weite.

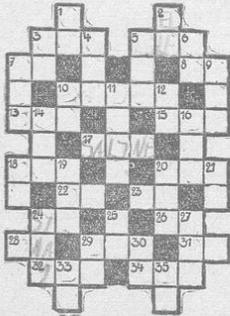
Diesen Blick habe ich nie vergessen können. Er ist mir im Leben unter Menschen überall wieder begegnet, und mehr als in ihm lag, habe ich in keinem Schmerz gefunden. Damals mußte ich die Dinge meines eigenen Lebens überdenken und ihren Wert, und mir war summe wie meinem kleinen Nachbarn: ich fühlte plötzlich, daß alle Güter und Gaben des Daseins unserer Herzen bedeutungslos werden, wenn wir niemand haben, der sie braucht.

Zur Unterhaltung

Näffesprung-Rebus



Kreuzwort-Silbenrätsel



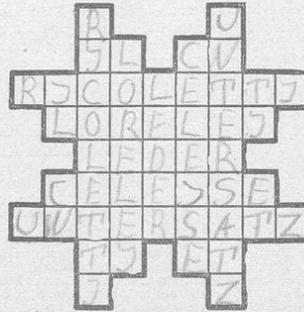
Waagrecht: 3. Weinstadt in Südspanien, 5. Schäfer, 7. Zweihücker, 8. röm. Kaiser, 10. Subvenzflanze, 13. Stadt an der Wolga, 15. berühmter Volksstamm, 17. Salzgewinnungsanlage, 18. Kreuzenbau, 20. Staat in USA, 22. Zweihücker, 23. Kohlenlieferant, 24. Antriebsmaschine, 25. Bewohner Westafrikas, 28. Kanton i. d. Schweiz, 29. Stadt in der spanischen Provinz Katalonien, 31. Fluss in Afrika, 32. Monat, 34. Stadt in Arabien.

Senkrecht: 1. Musikbezeichnung im Psalm, 2. altes Längemaß, 3. Kolumne für Mutter, 4. Viehdiebstahl, 5. Stadt in Ostpreußen, 6. europ. Volksstamm, 10. Stadtrecht in Konstantinopel, 11. ital. Insel, 12. Stadt u. Fluss in Böhmen, 14. Insel im Westen Afrikas, 16. Murregotes, 18. farb. Geißelhaar, 19. Schulbuch, 20. Kaufweite, 21. Reittangabe, 24. Berg in der Gegend des Meeres, 25. Kanton in der Schweiz, 27. Bach in den nördlichen Alpen, 29. Spätklassische Dramengattung, 30. Frau, 33. Nab-Gemüseart, 35. Soja.

Silbenrätsel

Aus den Silben:
a - ae - al - be - be - brief - bu - ca - ce
- def - di - dil - doh - e - e - eid - ein -
ein - fen - fer - foir - gel - go - abb - ha - ho
- im - fer - fac - fe - le - lent - li - lin -
ma - mar - maui - mein - mor - na - nat - nau
- ne - nig - rau - scha - schrei - se - sul - ta -
- ta - tel - ten - ti - tuh - u - wei - wurf
sind 22 Wörter zu bilden, deren erste Buchstaben, von unten nach oben gelesen, einen Sinnbruch von Schönbauer ergeben. — Bedeutung der Wörter: 1. Rauberhefen, 2. falscher Schwur, 3. Laubbau, 4. italienischer Weigenbauer, 5. Gemüßergrenze, 6. Relatier, 7. Flugzeugart, 8. Vogel, 9. Ort im Sara, 10. Blutgerüst, 11. großes Gewebe, 12. Stadt an der Garonne, 13. Stadt am Main, 14. Stadt in Thüringen, 15. verfeinerte Stoffendung, 16. Strohblume, 17. Wandbehang, 18. türkischer Titel, 19. weibl. Vornamen, 20. orientalische Regierungsform, 21. Brotaufstrich, 22. Staat in Afrika.

Magische Figur



Buchstaben sind so in die Figur einzusetzen, daß waagrecht und senkrecht die gleichen Wörter entstehen.

1. Ober von Bebi, 2. Meinentire, 3. gegerbte Tierhaut, 4. Schichtenrang, 5. Postament, Subgestell.

Diagonalkreuz



Buchstaben sind so auf die Felder der oben abgebildeten Figur zu verteilen, daß sich die nachstehend erläuterten naturgeschichtlichen Begriffe ergeben: 1-2 Röhricht, 3-4 Großkugel, 5-6 Felsmaße, 7-8 Gartenblume, 9-10 Sumpfschilf, 11-12 Verdauungsorgan, 13-14 Gestein, 15-16 Seehülse, 17-18 Stacheln.

Näffesprung

ge-	dei-	zest	du	er-	sei
	du	nen	ge	dir	so
ner	nü-	schu-	willst	stüb	heit
den	sproh-	die-	nen	doch	manch-
		pflicht	den	sinn	nicht
glaubt	chen	ling	steht	schie	dich
der	schuß	ver-	hofft	k're	fe-
la-	und	stär-	in	zu	nicht
				braut	stern

Auflösung zum Buchbild
Das Bild auf die rechte Seite stellen, dann in folgender Stellung, unten zwischen Sträuchern und Blattflansen.

Auflösung zum Kreuzworträtsel
Waagrecht: 1. Anlage, 4. Kartell, 8. Kognal, 10. Koffer, 12. Gas, 13. Met, 14. Venus, 16. Biano, 17. Remus, 19. Gab, 22. Geier, 26. Fiegel, 28. Lamone, 30. Kub, 31. Gas, 32. Forter, 33. Wunsch, 34. Entree, 35. Banner.
Senkrecht: 1. Urfoha, 2. Sägen, 3. Glauer, 5. Aramis, 6. Kanton, 7. Section, 9. Noe, 11. See, 15. Segel, 16. Sibel, 18. Ma, 20. Seibe, 21. Defet, 23. Geboge, 23. Ragufa, 24. Koffen, 25. Feder, 27. Gut, 29. Man.

Auflösung zum magischen Quadrat

S	P	O	R	T
P	A	R	I	A
O	R	G	E	L
R	I	E	G	E
T	A	L	E	R

Auflösung zum Verwandtschaftskreuz
Barren - Karren - Karren - Karren - Kanton - Kanton - Kanton - Kanton.

Auflösung zum Näffesprung
Sturm mit seinen Donnerwölfen
Kann mir nicht wie du
So das tiefste Herz bewegen,
Tiefe Weisererüß!
Du allein nur konntest lehren
Uns den rechten Wahn
Seltner Musik der Schönen,
Stiller Dazahl! (Genau)

Auflösung zum Wortverflechtung
Road Ummuden.

Auflösung zum Telegabhen-Rästel
„An der Saale stellen Strande.“

Auflösung zum Silben-Kreuzworträstel
Waagrecht: 1. Foruna, 3. Kemie, 5. Senegal, 7. Vinde, 9. Aitor, 10. Kabel, 11. Nero, 12. Barde, 14. Naie, 16. Allonge, 18. Semmer, 19. Eisenraub.
Senkrecht: 1. Formalin, 2. Nase, 3. Nagal, 4. Senator, 6. Negat, 8. Defade, 9. Aurora, 12. Barfalle, 13. Salon, 15. Telegabb, 16. Witer, 17. Geste.

Der Mann auf der Bauer

Ein Roman zwischen Berlin, Paris und Teheran

Von Guido Kreuzer

5. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

„Das blutige Dolchmesser!“
„Heber die Schulter warf sie ihm einen spielerisch aufregenden Blick zu.“

„Selbst „das blutige Dolchmesser“, die verwirrte alte Brauterie drängen bei den „Haken!“ Und wie malschlich es war, als die totharige, junge Dirne... o. Sie müssen sich bestimmt daran erinnern, Baron, als sie aus Angst vor ihrem Magiereau durch die geschlossenen Fensterhüllen sprang und blutüberfrönt draußen auf dem Pflaster liegen blieb. War das nicht eine jabolhafte Nacht?“

„An der Tat... sie war jabolhaft, Madam!“ — befrähtige er spieltlich und betrat vor ihr den Speisesaal des „Monopol-Hotels“, um einen etwas abseitigen Tisch zu wählen.

Frederic Francois Chopin — der große Frédéric François, der im Schlagkattan des Ciffelturns seine unferhlichen „Mottornos“ komponierte — bewies, daß er ein tiefgründiger Frauenkenner war, als er die Behauptung aufstellte: hätte er vom Tage seiner Geburt an die Wahl gehabt, so würde er zur Mutter eine Schwedin, zur Schwester eine Kuffin, zur Freundin eine Polin, zur Gattin eine Deutsche, doch zur Geliebten nur eine Pariserin genommen haben.

Sebenfalls erhärtete, was das letztere Urteil anbelangte, Arlette Lorgeau durch sich selbst allgemeingültig dessen unbedingte Berechtigung.

Nicht so sehr während der Stunde, die sie Jürgen von Brent im weisigod gehaltenen Speisesaal des „Monopol-Hotels“ gegenüberlag. Da ahnte sie berart volubend, daß sie unbedingt selbst den erfahrensten Serbierteller läufchte, die unabhare Ungedrige des ganz großen internationalen Plutokratentums und altüberkommener Tradition nach. Bei der vorsichtigen Verhaltenheit ihres Geliebten, der gelassenen Wahl erlehener Gerichte, der völligen Uninteressiertheit an ihrer desto interessierteren Umgebung hätte sie jeden abnungslosen Beobachter vor eine schwere Wahl gestellt, wofür er sie halten sollte: für die Gattin eines spanischen Marquese, eines französischen Schloßherrn aus der Touraine oder eines römischen Großfinanziers.

Unbeding hatte der „Chef“ gewußt, weshalb er sich für diese Frau entschied und ihr Gedicht auf Gebeh und Verberb an das seine letzte.

Gerade eine Arlette Lorgeau — mit der Geschmeidigkeit des Geistes, der Vielfältigkeit ihres stets wechselnden Temperaments, der lichtenlosen Etala aller Stimmungsgattungen... gerade eine Arlette Lorgeau mußte ihm

ja mehr bedeuten als seine ganz Organisation und überhaupt erst deren eigentliche Krönung sein.

Nach nie bei ihren gelegentlichen Begehungen hatte diese Empfindung sich Jürgen Brent so stark aufgedrängt als heute abend... während er mit ihr aß und sie später in der „Semiramis-Bar“ im Englisch-Wald, im Slow-Fox und Tango über das von unten her beleuchtete Glaspartei führte.

Dabei sprachen sie schon längst nicht mehr von der Aufgabe, derentwegen Arlette doch angeblich nach Berlin gekommen war, um hier ihren Neigenossen zu wählen. „Morgen!“... wählte sie, als die innere Uhr ihre Uhr wieder einmal zu dem eigentlichen Thema zurückgehen wollte... „Der übermorgen oder irgendwann. Warten Sie alles ab. Wahrscheinlich wird in dieser Nacht sogar nicht mehr der Anruf aus Paris kommen... Ah — hören Sie den Heebie-Heebies? Tanzen wir ihn! Und im übrigen möchte ich Sekt trinken. Eure Cocktails und Fists und Sherr-Kobblers machen das Blut zu schwer.“

Dann lag sie wieder mit einer aufreizenden Leichtigkeit in seinen Armen und ließ sich durch das Gefühl der Tanzenden führen. Aus ihrem selbstsam süßlichen Parfüm glühte der Sonnenbrand unvorstellbarer fremder Länder. Schlangenhaft glatte Seide umschloß die federnde Schlankheit des Körpers. Nur um Haarbreite war ihr Gesicht dem feintigen fern. Und wenn Jürgen von Brent in der siebernden Frieß der atropinbrennenden graugrünen Augenferne, die seinen Blick suchten, in dieser Nacht zu lesen vermocht hätte.

Doch in eben dieser Nacht — das fraß wie ein Feuerstrom durch sein Gehirn — in eben dieser Nacht volubendete sich, je weiter sie glitt, desto erbarungsloser sein Verhängnis.

Denn die 3000 Mark... Die Jazzband überflich sich förmlich in blutpeitschenden Scheußlichkeiten barbarischer Klangdischharmonien. Aus Arlette Lorgeaus Augen loderten alle Gewährungen nie erwachter Wünsche ihrem Partner entgegen. Aber der Baron Brent tanzte wirklich sabellhaft. „Dance macabre!“... quälte ihm das Sargophon entgegen... „Dance macabre!“

„Ganz deutlich hörte er es: „Totentanz, mein Lieber — Totentanz!“ Er jedoch dachte der blonden Inge Termer, die sich für ihn wußt hatte offen kommen, doch selbst in bitterer Not keine Gemeinschaft mehr mit dem Manne wollte, dem einst ihr Herz geschlagen —

Ein letztes Lächeln. Ein letztes Grüßen mit der Hand. Die Französin verstand im Reflekt des „Monopol-Hotels“, während der Nachtportier das schwere Portal wieder schloß.

Lange noch stand Jürgen von Brent. Erst später merkte er, daß er sich doch endlich von seinem Plage gelöst hatte und die „Linden“ hinaufschritt. Sie reichten sich fast menschenverlassen. Hin und wieder

eine armfellige Kolpote, die auf späte Beute wartete. Vom Dom herdröhnte dumpf die dritte Morgenfunde.

Er lauschte seinen Schritten, die im tiefen Schweigen ringsum hallendes Echo wendeten.

Eine Erinnerung glitt ihm beim Klang der Kirchenglocke durch das Hirn:

Um die dritte Morgenfunde gefehert nacht hatte er Jüges Jümelenschnid in seinen Händen gehalten.

Abermals um die dritte Morgenfunde ging er heute der Verdringung entgegen. Weil er die letzte Gagenfrist nicht halten konnten, können deren die Wäffte mit den unseligen dreitaufend Mark ihre Erlobigung finden mußte.

„Nun kommt das Ende!... mochte er denken und mußte es laut ausgeprochen haben. Denn als Antwort berfekte neben ihm eine Stimme, die er heute schon einmal gehört hatte:

„Sie sind verückt, Brent! Machen Sie, daß Sie ins Bett kommen. Das Ende läßt noch lange auf sich warten!“

„Harding?“

„Gehe schon ein paar Minuten neben Ihnen. Sie haben das gar nicht gemerkt? Ihnen auch nichts davon, daß ich Sie den ganzen Abend unter Bewachung gehalten hatte. Ein kleiner Teufel, die Vorgegan, was? Aber getanz habi ihr beide wie die Götter!“

„Woher wissen Sie...“

Der Deutsch-Amerikaner schob seine Hand unter den Arm des Barons.

„Ich weiß alles. Doch machen Sie weiter. Sonst denkt das Girl da drüben am Ende noch... Man soll keinen Menschen unnötig enttäuschen.“

Kudhaft betrete Jürgen von Brent seinen Arm.

„Mein. Lassen Sie die Komödie. Damit täuschen Sie mich nicht. Seit heute nachmittag...“

Fraut Harding lachte ihm mitten ins Wort hinein.

„... seit heute nachmittag Adam Vagorny und Miguel de Valferia Ihnen einen unerbittlichen Besuch abgeflattet haben... Wollten Sie doch sagen, Brent? He? Natürlich meine Regel! Und frengre Anweisung an die beiden: sie müßten unbedingt die Papiere und das Käffchen finden und es mir bringen. Als Sie draußen im Grundsaal noch vor der Nummerentafel herumirren, hatte ich beides schon in Händen. Und behalte es vorläufig auch. Zu Ihrem eigenen Schutze. Weil Sie sonst noch zu den Leuten gehören, die sich selbst den Ast abfagen, auf dem sie sitzen. Begreifen Sie nun?“

„Ich begreife kein Wort!“... flammte der Deutsche mühsam.

„Aber vielleicht erkennen Sie, daß ich Ihr Freund bin, wenn ich Ihnen...“

Er langte in die Manteltasche, holte ein paar Zettel heraus, entfalte sie und hob sie gegen das Licht der Vagorn-Lampe, unter der sie standen.

(Fortsetzung folgt)